

Ökologische Bildung – miteinander in und mit der Natur lernen

Die Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ im Evangelischen Bildungswerk Regensburg

Alexandra Schick M. Edu.

„Sie sind Lehrerin und wollen Ihre Schüler einmal einen Unterricht im ‚Outdoor-Klassenzimmer‘ erleben lassen? Oder haben Sie als Förster gute Ideen und viel Wissen, aber noch nie mit Gruppen gearbeitet? Oder sind Sie in einem Naturschutzverband ehrenamtlich tätig und wollen Ihre Begeisterung für die Natur anderen Menschen weitergeben?“

Mit diesen Fragen wurde für die erste Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ geworben. Anfang der 2000er Jahre gab es in Bayern keine Möglichkeit, sich systematisch naturpädagogisch weiterzubilden. Das Evangelische Bildungswerk (EBW) in Regensburg war mir als Veranstalter für ökologische Themen bekannt und so erschien es als naheliegend, mit der Idee für eine naturpädagogische Weiterbildung dort anzufragen. Der damalige Geschäftsführer des EBW Regensburg, Dieter Weber, war sehr daran interessiert und so erstellte ich ein Konzept, das sich bis heute bewährt hat. Seit 2004 bietet das Evangelische Bildungswerk die berufsbegleitende Weiterbildung in Kooperation mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) an. Zudem wird diese Weiterbildung von Beginn an durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt unterstützt. Viele Referentinnen und Referenten sind zum Teil schon von Anfang an dabei. Sie sind für ihr angebotenes Fachthema beruflich qualifiziert und verfügen über Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen und in der Schulung von Multiplikator/innen für Naturschutz.

Definitionsversuch und Ziele

Wer sich mit pädagogischen Ansätzen im Bereich „Umwelt“ beschäftigt, stößt auf vielerlei Begriffe, deren Abgrenzung nur theoretisch möglich ist, da die Übergänge fließend sind. Häufig werden die Begriffe Umweltbildung, Natur-, Umwelt- oder Ökopädagogik etc. synonym verwendet. Dazu einige Definitionsvorschläge von Jiri Kandeler.

Die *Ökopädagogik* wurde von der Umweltbewegung der siebziger und achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts hervorgebracht und hat u.a. politisches Engagement, Protest gegen die Umweltzerstörung und Achtsamkeit gegenüber der Natur zum Ziel (vgl. Kandeler 2005, 18f). Im Mittelpunkt der *Naturerlebnispädagogik* steht für Kandeler die „Liebe zur heimischen Natur“ und der Anspruch, dass die Kinder diese Natur kennen und schätzen lernen. Manche Angebote verfolgen einen „spirituellen“ Ansatz (vgl. Kandeler 2005, 21). Das Ziel der *Umweltbildung* sieht Kandeler im „Vermitteln von Kenntnissen über die Natur und Umwelt, über Umweltverschmutzung und -zerstörung sowie über Natur- und Umweltschutz (...). Im Gegensatz zu den Ansätzen der Öko- und Naturerlebnispädagogik, die auch emotionales Lernen beinhalten (Liebe zur Natur anregen), bleibt dieser Ansatz sachlich und begnügt sich damit, ‚Umweltbewusstsein‘ zu schaffen“ (Kandeler 2005, 24).

Die Regensburger Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ vereint diese drei Ansätze. Inzwischen erscheint mir der Begriff „Ökologische Bildung“ passender als „Naturpädagogik“, da „Pädagogik“ immer mit Kindern und Jugendlichen assoziiert wird, aber die Teilnehmenden ebenso für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen qualifiziert werden. Außerdem beschreibt „Ökologie“ die Wechselwirkung mit der umgebenden Natur, deren Teil der Mensch ist.

Bildungskonzeption des Trägers

Die Weiterbildung in Naturpädagogik des EBW Regensburg hat sich folgende Ziele gesetzt:

„Die Teilnehmer/innen sollen Kenntnisse und Methoden erlernen, die sie befähigen mit verschiedenen Ziel- und Altersgruppen zu arbeiten und diesen einen lebendigen Bezug zur Natur zu vermitteln. Die Weiterbildungseinheiten geben eine Einführung in das jeweilige Thema, um den Teilnehmer/innen Anregung und Grundlagen für ihre eigene naturpädagogische Arbeit zu geben. Die Teilnehmer/innen sollen nach der Weiterbildung in der Lage sein, auf das erworbene Grundwissen aufzubauen und in ihrer naturpädagogischen Tätigkeit ihre persönlichen thematischen Schwerpunkte zu entwickeln“ (Schick & Weber 2009).

Außerdem werden bei jeder Einheit weitere Ziele verfolgt, wie z.B. „Gruppenphasen gestalten und mit Konflikten umgehen“, „Erwerb theoretischer Grundkenntnisse bezüglich der wichtigsten Pflanzen-, Baum- und Tierarten und ökologischen Lebensräume“, „Kenntnis von naturpädagogischen Spielen und ihrer Umsetzung“, „Entwicklung eines nachhaltigen Lebensstils“ und „Wissen und Ideen der Teilnehmer/innen aus verschiedenen Berufsgruppen integrieren“ (Schick & Weber 2009). Zusammenfassend gesagt: Die Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ ist eine Multiplikator/innen-Schulung, d.h. die Teilnehmer/innen sollen das Erlernte und Erlebte rund um das Thema „Natur“ an andere weitergeben.

Warum hat die Weiterbildung in Naturpädagogik in einer Einrichtung der Evangelischen Erwachsenenbildung ihre Heimat gefunden? Ökologische Themen haben im EBW Regensburg schon lange Tradition. In seinem Leitbild hat es folgenden Auftrag formuliert: „Im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wissen wir uns mit Menschen in aller Welt verbunden“ (EBW Regensburg 2004, o.S.). Als Teil der Schöpfung hat der Mensch Verantwortung für seine Mitwelt zu übernehmen. Das Leitbild hat als Grundlage das „Bildungskonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern“, in dem ebenfalls zu lesen ist: „Bildung aus evangelischer Sicht ... trägt Sorge für das von Gott geschenkte Leben in seiner Vielfalt sowie für Gottes gute Schöpfung“ (Gertz u.a. 2004, 12).

Und nicht zuletzt: Die Weiterbildung soll nachhaltige Bildung im ökologischen Bereich bewirken. Zunächst bei den Teilnehmenden und dann durch diese bei ihren Zielgruppen. Zusammenfassend für diesen Bildungsauftrag auf dem Boden der evangelischen Kirche lässt sich sagen:

„Bildung ist für die Kirche ein zentrales Zukunftsthema, daher ist auch die Zukunft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) untrennbar mit der Frage nach Bildung verbunden. Bildung ist heute und morgen eine unaufgebbare Grund- und Kernaufgabe kirchlichen Handelns innerhalb der ELKB“ (Gertz u.a. 2004, 39).

Aufbau und Inhalte

Der Weiterbildungstitel „Natur & Pädagogik“ umschreibt, worum es geht: Zum einen Naturwissen zu Flora und Fauna sowie ökologischen Zusammenhängen erwerben bzw. erweitern. Zum anderen sich pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Gruppen verschiedenen Alters anzueignen.

Die Weiterbildung besteht aus drei Bausteinen:

1. Blockseminare zu verschiedenen Themen

Die Auswahl der Themen orientiert sich an den Bereichen in der Natur, die relativ einfach und ohne großen Aufwand „vor der Haustür“ erlebbar sind, nämlich: „Wiese – Wald – Wasser – Tiere“. Zudem sollten es Schwerpunkte sein, die mit verschiedenen Alters- und Zielgruppen gestaltet werden können und einen möglichst großen Teil des ökologischen Systems abdecken.

Die berufsbegleitende Weiterbildung umfasst 14 Seminarthemen mit insgesamt 230 Unterrichtseinheiten à 60 Minuten. Sie beginnt immer im März und endet im April des darauffolgenden Jahres. Veranstaltungsorte sind Selbstversorgerhäuser im ostbayerischen Raum. Ein didaktisches Grundprinzip ist, dass Methoden für die Gruppenarbeit miteinander ausprobiert und weiterentwickelt werden. Auch die eigene Naturerfahrung soll sich während der Weiterbildung vertiefen. Nach einem Einführungswochenende zum Thema „Naturerfahrung mit allen Sinnen“ werden Naturräume wie „Wald“, „Wiese und Wildkräuter“ und „Wasser“ erkundet. Zusätzlich nähert man sich dem Wasser in Form des Flusses Regen in einer Kurseinheit im Kanu an und lernt die Anforderungen einer Outdoor-Veranstaltung kennen. Mit „Kunst in der Natur“ wird ein kreativer Zugang geschaffen. Im Winterhalbjahr befasst sich ein Seminar mit den Grundlagen der Gruppenpädagogik in Kombination mit einer Einführung in die Projektarbeit. Die Rahmenbedingungen für die naturpädagogische Arbeit, wie „Rechtliche Grundlagen“, „Fördermöglichkeiten“ und die wichtigsten „Regeln der Öffentlichkeitsarbeit“, sind Thema eines weiteren Wochenend-Seminars. Dem vermeintlich zum „Draußen sein“ nicht so idealen Winter widmet sich das Januar-Seminar mit Schnee-Experimenten, Orientierung im Gelände bis hin zum Schneeschuh-Wandern. Das Querschnittsthema „Nachhaltigkeit – Leben und Lernen für die Zukunft“ beinhaltet den Einfluss des individuellen Lebensstils auf Gesellschaft und Natur. Am Wochenende „Natur in der Stadt“ wird ein weiterer Lebensraum erforscht und damit die Weiterbildung abgerundet. Bei allen Einheiten werden die regionalen Gegebenheiten einbezogen, um zu zeigen, wie man mit örtlichen Bedingungen arbeiten kann.

2. Hinzu kommt ein **20-stündiges Praktikum**, das in einer Einrichtung mit einem naturpädagogischen Angebot während der Weiterbildungslaufzeit absolviert wird und das sich die Teilnehmenden selbst suchen. Hierüber ist ein Bericht zu verfassen.
3. Gegen Ende der Weiterbildung wird eigenständig in Kleingruppen ein **Projekt** (Dauer mind. fünf Stunden) zu einem Thema und für eine Zielgruppe der eigenen Wahl durchgeführt. In einer Kurseinheit bekommen die Teilnehmenden Informationen zur Planung und Unterstützung durch die Kursleiterinnen. Am Abschlusswochenende präsentieren die Kleingruppen ihre Projekte in der Weiterbildungsgruppe und legen einen gemeinsamen Bericht vor, in dem sie das Projekt beschreiben und reflektieren.

Bei erfolgreichem Abschluss der drei Weiterbildungsbausteine (mindestens 80 % der Präsenzseminare, Praktikum und Projekt sowie Berichte) bekommen die Teilnehmenden ein Zertifikat, in dem die Inhalte der Kurseinheiten, Praktika und des Projekts aufgeführt sind.

Insgesamt hat sich der Aufbau als fachlich passend erwiesen. Eine Kurseinheit wurde verändert. Da die Akzeptanz des Themas „Natur im Märchen“ unter den Teilnehmenden sehr unterschiedlich war, wurde es zunächst durch den Schwerpunkt „Geologie“ ersetzt. Inzwischen wird stattdessen das Thema „Nachhaltigkeit“ behandelt, das bislang zwar implizit im gesamten Kurs enthalten war, jetzt aber einen eigenen Platz bekommt.

Nachdem drei Gruppen diese Weiterbildung abgeschlossen hatten, fingen wir an, ergänzend Zusatzkurse anzubieten, z.B. Outdoor-Erste-Hilfe, Naturinstrumentenbau, Pilze. Diese Kurse sind in erster Linie für die Absolvent/innen gedacht, stehen aber ebenso anderen Interessierten offen. Manche haben dies als „Schnupperangebot“ genutzt, um sich dann für die „große“ Weiterbildung zu entscheiden.

Das Weiterbildungskonzept verfolgt eine hohe Praxisorientierung, deshalb werden die ökologischen und pädagogischen Inhalte in der Gruppe ausprobiert, um das Gehörte und Gesehene langfristig verfügbar zu machen. Selbst erleben und ausprobieren ist eine der Grundlagen für die eigene Arbeit mit Gruppen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Outdoor-Einheit. Kanufahren bedeutet für manchen ein „Heraus aus der Komfortzone“. Grenzen erfahren. Konflikte aushalten. Dieses eigene Erleben sensibilisiert für die Anforderungen, die man an eine Gruppe und die einzelnen stellen kann.

Unsere Arbeitsweise orientiert sich am konstruktivistischen Konzept der „Ermöglichungsdidaktik“.

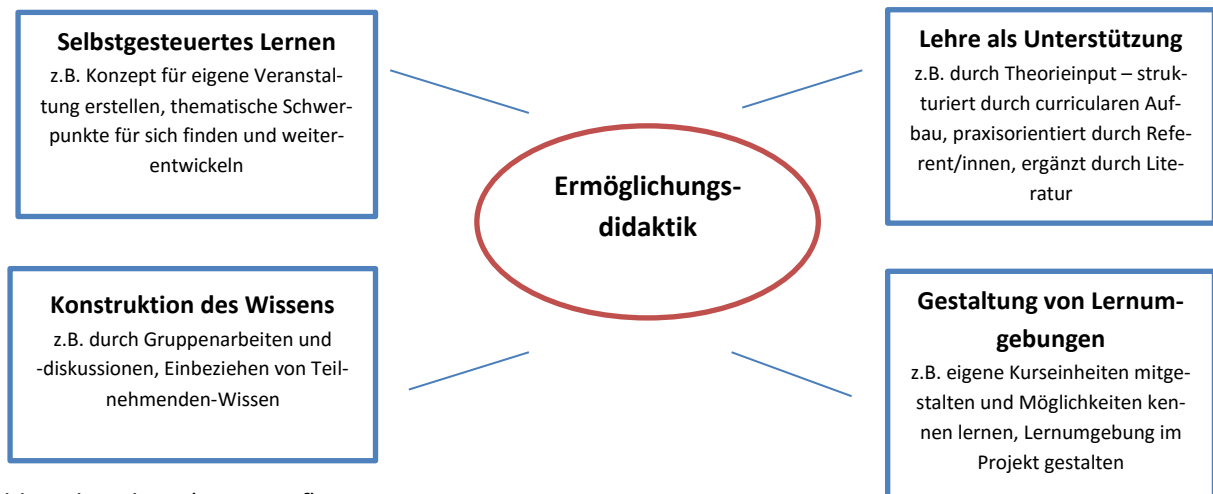


Abb. vgl. Siebert (2006, 86f)

Hier können nur einige Beispiele für Merkmale des konstruktivistischen Lernansatzes genannt werden, die in dieser Weiterbildung zu finden sind:

Anschlussfähigkeit: Die Teilnehmenden bringen unterschiedliches Vorwissen mit. So besteht die methodisch-didaktische Herausforderung darin, die Inhalte weder zu unter- noch zu überfordernd zu gestalten. In der Regel gelang das gut. Wenn zu einem Thema bei Einzelnen mehr Wissen vorhanden war, hatten sie doch keine Erfahrung mit der methodischen Umsetzung. Oder umgekehrt: Hatten Teilnehmende aus pädagogischen Berufen viel Erfahrung mit Gruppen, so war das „Naturwissen“ für sie neu. Insgesamt haben wir beobachtet, wie gut sich das unterschiedliche Vorwissen ergänzt und auch für die Kursleitung eine Bereicherung war. So entstand eine „Community of Practice“, für die der Wissensaustausch wichtig ist. Dadurch war außerdem eine *Prozessorientierung* gegeben. D.h. das Wissen wurde gemeinsam erarbeitet, ergänzt und revidiert.

Emotionalität: Im Rahmen der einzelnen Themen wird besonders Wert auf das eigene Erleben gelegt. So ist es wichtig, zunächst einmal selbst zu erfahren, wie sich eine Kröte auf der Hand anfühlt, bevor man dies mit Kindern ausprobiert. Oder in einer Wat-Hose bis zur Brust in einem eiskalten Fluss zu stehen und die Strömung zu erleben. Dadurch wird nachhaltig gelernt, denn emotionale Erlebnisse bleiben im Gedächtnis besonders haften (vgl. Siebert 2006, 89).

Die Teilnehmenden

Teilnahmevoraussetzung ist eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium sowie ein Mindestalter von 18 Jahren. Die Altersspanne der Teilnehmenden erstreckt sich zwischen zwanzig bis Anfang sechzig. Sie kommen aus sogenannten „grünen Berufen“ (Forstwirtschaft, Gartenbau,

Landschaftspflege, Biologie u.a.), pädagogischen Berufen oder sind „Quereinsteiger/innen“ mit verschiedensten Berufen. Die Interdisziplinarität und der persönliche Erfahrungshintergrund kommen dem gemeinsamen Lernen in der Gruppe besonders zugute.

Geographisch kommen die Teilnehmenden aus ganz Bayern; in manchen Kursen vereinzelt sogar aus anderen Bundesländern (Thüringen, Niedersachsen, Berlin etc.).

In einer Weiterbildungsgruppe sind durchschnittlich 16 Teilnehmende. Insgesamt haben bisher 174 teilgenommen. Wie häufig bei pädagogischen Weiterbildungen liegt der Männeranteil eher niedrig bei durchschnittlich knapp 14 %.

Die Gründe für die Teilnahme sollen bereits bei der Anmeldung schriftlich erläutert werden. Von den Teilnehmenden wurden folgende Motivationen genannt:

- Die Inhalte sollen im bereits bestehenden Arbeitsverhältnis umgesetzt werden (teilweise bezahlt der Arbeitgeber den Teilnahme-Betrag), man erhofft sich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, oder man will in der Umweltbildung einen Arbeitsplatz finden.
- Manche wollen sich neben dem bestehenden Beruf ein zweites (freiberufliches) Standbein schaffen und Veranstaltungen anbieten.
- Ein Teil will sich ehrenamtlich in diesem Bereich engagieren oder neue Impulse für eine bereits bestehende ehrenamtliche Tätigkeit holen.
- Wenige geben an, die Weiterbildung in erster Linie „für sich“ zu machen, weil sie an Natur interessiert sind. Gerade bei diesen Teilnehmenden gibt es oft eine „Motivationsveränderung“ und sie gaben beim Abschluss der Weiterbildung an, nun „richtig Lust bekommen zu haben, naturpädagogisch tätig zu werden“.
- Außerdem möchte man mehr über Pflanzen und Tiere erfahren, Spiele und Methoden kennen lernen, mit Gleichgesinnten Kontakte knüpfen etc.

In diesem Zusammenhang zwei Anmerkungen zum Weiterbildungsbegriff. „In der wissenschaftlichen Diskussion wird seit Längerem die Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung mit Skepsis betrachtet. Ob berufliche oder private Interessen im Vordergrund stehen, entscheidet sich zu meist in der individuellen Nutzungsperspektive, nicht unbedingt im Bildungsangebot“ (Autorengruppe Bildungs-Berichterstattung 2008, 137).

Im Bildungskonzept der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern unterscheidet man „zwischen Fortbildung, Weiterbildung und Zusatzausbildung. Fortbildung qualifiziert das fachliche Handeln im derzeitigen Arbeitsfeld, Weiterbildung vermittelt neue Qualifikationen, um in andere Arbeitsfelder wechseln zu können, und Zusatzausbildung qualifiziert zusätzlich für eine andere Tätigkeit“ (Gertz u.a. 2004, 38).

Demnach wäre die „Natur & Pädagogik“-Weiterbildung auch Fort- und Zusatzausbildung. Denn es waren Teilnehmende dabei, die die Naturpädagogik in ihrem aktuellen Arbeitsfeld eingesetzt haben, welche, die in ein anderes Arbeitsfeld wechseln wollten, und wieder andere, die eine neue Tätigkeit anstrebten. Diese Betrachtung ist interessant, da der Begriff nicht vom Veranstalter geprägt wird, sondern sich aus dem „Nutzen“ für die Teilnehmenden ergibt. Um der Einfachheit willen wird aber hier der Begriff „Weiterbildung“ verwendet.

Adressaten für naturpädagogische Arbeit

Zunächst mag man an Kindergarten- und Grundschulkindern denken. Und tatsächlich waren dies lange die hauptsächlichen Adressaten der Naturpädagogik und sind es noch. Mittlerweile erstreckt sich das Angebot auf alle Altersgruppen und ist entsprechend vielfältig. Auch die Anbieter, Kontexte und Themen sind verschieden. Aus diesem Grund wäre es, wie schon erwähnt, sinnvoller weil umfassender, von „Ökologischer Bildung“ zu sprechen.

Erfahrungen

Inzwischen sind viele Weiterbildungen modular konzipiert und es wird argumentiert, dass sich berufstätige Erwachsene kaum noch für langfristige Weiterbildung binden wollen. Unsere Erfahrung ist, dass es immer mindestens 15 Menschen pro Durchgang waren, die sich darauf einlassen konnten. Nur in vier Fällen, was auf die Jahre und die Teilnehmendenzahlen gesehen wenig ist, mussten Teilnehmende aus familiären oder gesundheitlichen Gründen abbrechen. Es erscheint inhaltlich sinnvoll, „Natur & Pädagogik“ mit einem curricularen Aufbau anzubieten, damit die Teilnehmenden möglichst umfassend Grundlagen für die naturpädagogische Arbeit erwerben. Zudem erlebt eine Gruppe, die über ein Jahr miteinander arbeitet und lernt, die eigenen Gruppenprozesse intensiv. Dieses eher informelle Lernen ist für die eigene spätere Gruppenleitung relevant. Die Prophezeiung „Eine Weiterbildung über ein Jahr? Da finden Sie niemals genügend Teilnehmende!“ eines Naturschutzverband-Mitglieds hat sich nicht bewahrheitet.

Zwei Dinge haben sich bei der Anmeldung als äußerst sinnvoll erwiesen. Einerseits das Telefonat mit Interessent/innen, um persönliche Fragen rund um die Weiterbildung abzuklären. Manche haben nach dem Erstgespräch für sich den Schluss gezogen, dass diese Weiterbildung bei der derzeitigen persönlichen Situation noch nicht „dran sei“. Manche kamen ein paar Jahre später zu uns, wenn das Kind größer oder die berufliche Belastung nicht mehr so stark war. Andererseits war der Fragebogen zu persönlicher Motivation und Situation, der mit der Anmeldung einzureichen ist, eine gute Grundlage, um mit den Angemeldeten ins Gespräch zu kommen. Mit diesen beiden Instrumenten konnte man beiderseitige Erwartungen abklären und für mehr Zufriedenheit mit dem Weiterbildungsverlauf sorgen.

Wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit war, dass über die kirchlichen Medien hinaus die Weiterbildung bekannt gemacht wurde. Die Internetseiten für „Natur & Pädagogik“ wurden mit den Seiten von Umweltinitiativen, Naturschutzverbänden etc. verlinkt. Ebenso wurde in Zeitschriften, die ökologische Themen behandeln, geworben. Daneben war „Mundpropaganda“ durch zufriedene Ehemalige ein wirksames Instrument.

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz unterstützt die Weiterbildung sowohl finanziell durch Mittel für die „Intensivierung der Umweltbildung in Bayern“¹, als auch ideell, indem die Zertifikate der Teilnehmenden von den amtierenden Staatsminister/innen unterschrieben werden. Dies erscheint uns wichtiger als die finanzielle Förderung, denn dadurch werden Weiterbildung sowie Zertifikat aufgewertet und potentielle Arbeitgeber können die Qualifizierung fachlich besser einschätzen. Zudem werden die Zertifikate im Rahmen einer Feier mit Vertreter/innen aus dem Ministerium, der Regierung der Oberpfalz und dem LBV überreicht, was ebenfalls deren Wert unterstreicht.

¹ <http://www.umweltbildung.bayern.de/foerderung/umweltbildungseinrichtungen/index.htm>

Was bewirkt die Weiterbildung bei den Teilnehmenden? Für einige ergaben sich berufliche Veränderungen, weil sie eine neue Stelle fanden oder freiberuflich arbeiten. Viele engagieren sich naturpädagogisch in ihrer bisherigen Tätigkeit oder im Ehrenamt. Desgleichen waren die Reflexion des eigenen Lebensstils und daraus folgende Veränderungen ein Ergebnis. Diese Informationen beruhen auf Kontakten zu Absolvent/innen, die u.a. über einen monatlich versendeten Newsletter gehalten werden. Eine Evaluation zur „Verwendung der Weiterbildung“ hat bislang noch nicht stattgefunden.

Nachdem ich mich 2012 beruflich umorientierte, gab ich die Leitung von „Natur & Pädagogik“ an eine Nachfolgerin und eine frühere Kollegin ab. „Natur & Pädagogik“ findet 2017/18 bereits zum zwölften Mal statt. Durch die Weiterbildung von Multiplikator/innen versuchen wir, einen Beitrag für mehr und vor allem qualitativ gute Ökologische Bildung zu leisten. Außerdem konnten wir bis zu diesem Zeitpunkt vielen Teilnehmer/innen zu einer beruflichen Neuorientierung verhelfen sowie Impulse für ein Leben in und mit der Natur geben.

Weitere Informationen zur Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ des EBW Regensburg:

<http://www.ebw-regensburg.de/naturpaedagogik/>

Literatur

Autorengruppe Bildungs-Berichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. <http://www.bildungsbericht.de/> (04.02.2011)

Gertz, Roland u.a. (2004): Bildungskonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern. Selbstvlg., Projektgruppe Bildungskonzept. Landeskirchenamt, Meiserstr. 11-13, 80333 München (Fassung vom 25. März 2004)

Kandeler, Jiri (2005): Kinder lernen Umwelt schützen. Handbuch für Umweltpädagogik in Kindergarten und Grundschule. Berlin: BUNDjugend und Natur & Umwelt Verlags GmbH

EBW Regensburg (2004): Leitbild. Evangelisches Bildungswerk Regensburg e.V. (Am Ölberg 2, 93047 Regensburg; www.ebw-regensburg.de)

Schick, Alexandra & Weber, Dieter (2009): Antrag auf Gewährung einer Zuwendung aus dem Umweltfonds zur Förderung der Umweltbildung. Eingereichte Fassung vom 04.08.2009 für den aktuellen 7. Kurs 2010/2011

Siebert, Horst (2006): Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 5. überarb. Aufl., Augsburg: Ziel-Vlg.(Reihe „Grundlagen der Weiterbildung“)

Alexandra Schick (1968), Master of Adult Education, Dipl. Sozialpädagogin (FH); Doktorandin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Promotionsstipendiatin der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten an bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften; Konzeption und langjährige

Leitung der Weiterbildung „Natur & Pädagogik“ des EBW Regensburg; aktuell Koordinatorin und Dozentin für Hochschuldidaktik an der Universität Passau.

Schwerpunkte: Ökologische Bildung, Evangelische Erwachsenenbildung, Hochschuldidaktik, E-Learning.

Kontakt: alexandra.schick@t-online.de